

Die Mission, wie sie heute gelebt wird ... mit der Familie

Unio und Familie

Alois und Roswitha Wittmann

Einleitung

Wir sind gebeten worden, ob wir im Rahmen dieses Unio-Kongresses etwas zum Thema Familie sagen könnten. Spontan haben wir zugesagt und haben gar nicht reflektiert, auf was wir uns eingelassen haben. Aber dann war es doch reizvoll, sich mit dem Thema zu beschäftigen, noch dazu mit unseren unterschiedlichen Charismen, die uns Gott geschenkt hat. Dazu kommt, dass ja Familie in unserem Apostolatskreis ein ständig präsent Thema ist, da 11 von 12 Mitgliedern in der klassischen Familiensituation leben.

Zunächst dürfen wir uns vorstellen: Mein Name ist Alois Wittmann / *meiner ist Roswitha Wittmann*. Wir sind seit 17 Jahren verheiratet / *und haben zwei erwachsenen Kinder*. Wir haben beide Medizin studiert; ich arbeite als Allgemeinarzt in einer Hausarztpraxis / *und ich arbeite in der gleichen Praxis als Praxismanagerin*. Für uns beide ist es ein großes Geschenk, Mitglied der großen Pallottinischen Familie zu sein / *und wir sind beide dankbar, Heimat im Apostolatskreis Hofstetten gefunden zu haben*.

Das Thema Familie ist ein weites Feld. Und so ist es nur gerecht, dass wir uns entschlossen haben, zweigleisig zu fahren. Gemäß unsrer unterschiedlichen Neigung, Themen anzugehen, werden meine Frau und ich ein wenig theoretisieren, und Monika Urban wird dann aus dem praktischen Leben berichten.

*Aus der Erfahrung des eigenen Familienlebens und das der anderen haben wir Thesen entwickelt und versucht, diese mit pallottinischen Augen zu betrachten, besonders im Hinblick darauf, wie das Leben in der UNIO das Leben in der Familie beschenken könnte. Ausgehend von der Fragestellung **Familie und UNIO** sind wir schließlich angelangt bei der Erkenntnis von **Familie als UNIO**.*

Im Anhang des Vortrags finden sich zu den einzelnen Thesen Zitate aus dem Apostolischen Schreiben **Über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute** (1982) von Papst Johannes Paul II. Diese sollen zeigen, wie gut die UNIO in der Römischen Kirche beheimatet ist.

Vorbemerkung

Lange bevor in der Geschichte der Menschheit die gesellschaftlichen Phänomene Sippe, Stamm, Volk, Nation und Staat auftauchten, lebte der Mensch als Paar und in der Familie. Man darf es nicht vergessen, dass die Gesellschaft in dieser Ur-Beziehung wurzelt, darin ihren Kernbestand hat und daraus die Garantie ihres Fortbestehens erhält. Und man darf nicht vergessen, dass diese Ur-Gemeinschaft nicht vom Menschen gemacht ist, sondern von Gott ins Leben gerufen wurde: Seine Erkenntnis ist es, dass Alleinsein nicht gut ist, und seine Tat ist es, dem Menschen einen zu ihm passenden Partner zu erschaffen.

Mann und Frau, jeder als Person ganzer Mensch, und doch erst in der Beziehung aufeinander hin ein Ganzes. Spiegelt sich hier nicht das Wesen Gottes wieder? Drei göttliche Personen, jeder für sich ganz Gott, doch ein Ganzes nur in der trinitarischen Gemeinschaft. Der dreifaltige Gott konnte den Menschen nach seinem Abbild gar nicht anders erschaffen als ein liebendes Gemeinschaftswesen; und die Ur-Gemeinschaft, das Paar, ist eben keine Gemeinschaft nur zu zweit, sondern eine Gemeinschaft zu dritt: gestiftet und am Leben erhalten von Gott, der die Liebe ist.

Damit sind wir bereits bei zwei wesentlichen Aspekten pallottinischer Spiritualität:

- *Gott, die unendliche Liebe.*
- *Der Mensch in der Gemeinschaft mit anderen seinesgleichen.*

Will man Partnerschaft und Familie mit pallottinischen Augen betrachten, muss man zunächst einmal das spezifisch Pallottinische bedenken. Es ist gut, sich dieses immer wieder zu vergegenwärtigen, um nicht abzudriften ins allgemeine: Gott ist die Liebe – jeder Mensch ist geschaffen nach Gottes Abbild – Jesus ist der Apostel des Vaters und offenbart durch sein Wirken das Wesen des Vaters – Jeder Mensch ist berufen zum Apostel, um in der Nachfolge Jesu das Wesen Gottes bekannt zu machen – Ziel ist es, durch die Liebe sich und die Welt zu heiligen.

*Vielleicht ist dies arg verkürzt, und bestimmt ist dies nichts anderes, als das Wesen der Kirche insgesamt. Aber es bleibt ein Grund-Charisma, das unverzichtbar pallottinisch ist: **Jeder ist berufen zum apostolischen Leben in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.***

Thesen

I. Wenn wir nun mit diesen Augen die Ehe und Familie betrachten, so finden wir vom pallottinischen Charisma erfreulich viel in dem, was diese gesellschaftliche und kirchliche Ur- und Kerngemeinschaft ausmacht.

Vinzenz Pallotti selbst leitete ja die Bestimmung des Menschen zur liebenden Gemeinschaft und Zusammenarbeit vom trinitarischen Wesen Gottes und der Erschaffung des Menschen nach Gottes Abbild ab. (1)

Am ersten und intensivsten zeigt sich diese Gemeinschaft in der Partnerschaft zweier sich liebender Menschen, die eines Sinnes sind. (2)

Da die christlichen Eheleute bewusst Gott in ihre Beziehung mit aufgenommen haben, leben sie nicht nur ein weltliches, sondern auch ein geistliches Leben. Durch ihre Liebe zeigen sie Gottes Liebe und sind somit Zeugen des Heils. (3)

Dadurch, dass sich die Eheleute der Liebe Gottes öffnen und in der Liebe leben, sind sie nicht nur Empfangende, sondern auch Gebende. Durch die Zeugung und Erziehung von Kindern haben die Eheleute Anteil am Schöpfungswerk und sind somit Mitarbeiter des liebenden Gottes. (4)

Ehe kann unter vielerlei Aspekten betrachtet werden: als Rechtsgemeinschaft, als Interessengemeinschaft, als Arbeitsgemeinschaft, als Wirtschaftsgemeinschaft, als Versorgungsgemeinschaft, als sexuelle Gemeinschaft, als Fortpflanzungsgemeinschaft, - aber eben auch als Glaubensgemeinschaft, als sakramentale

Gemeinschaft. Immer aber ist sie Gemeinschaft, Vereinigung; und gerade diesbezüglich hat die UNIO eine hohe Kompetenz, diese Gemeinschaft als Liebesgemeinschaft zu gründen, als Gebets- und Hoffnungsgemeinschaft zu festigen und als Visionsgemeinschaft für das Gute fruchtbar zu machen.

II. Zum Wesen pallottinischer Spiritualität gehört unverzichtbar das Erkennen, Anerkennen und Fördern des je eigenen Charismas, das, von Gott geschenkt, beitragen kann zum Aufbau des Reiches Gottes. Das gilt für sich selbst, für den Partner, den man wählt, und erst recht für die Kinder, die Gott schenkt. Mit den Kindern erweitert sich die Gemeinschaft, die in der Liebe untereinander und mit Gott verbunden bleibt. Dabei haben die Eltern zwei fundamentale Aufgaben:

- Die Kinder als Person zu achten
- Die Entwicklung ihres Wesens, ihres Charismas und ihrer Berufung zu fördern (5)

Ist es nicht der Wunsch der Menschen, seinen Partner nach seinen Vorstellungen zu formen; und ist es nicht der Wunsch der Eltern, dass sich die Kinder nach den elterlichen Vorstellungen entwickeln? Wie anders die pallottinische Freiheit, die Menschen dorthin zu lassen, wo Gott sie haben will. Aber man muss sich die Arbeit machen, hinzuhören, hinzusehen, aufzuspüren.

III. Heute mehr denn je ist der Mensch, vor allem der heranwachsende, in seiner geistigen Entwicklung vielfältigen Gefahren ausgesetzt.

Gerade in der heutigen Zeit der anonymen Massen kann die Familie ein Ort der gelebten Individualität und Personalität sein. (6)

Gerade in der heutigen Zeit der Gefährdung und des Zwanges durch die so genannte öffentliche Meinung und der Verführbarkeit durch die Medien kann die Familie ein Ort der Wahrheit und Freiheit sein. (7)

Gerade in der heutigen säkularen und kirchenfeindlichen Zeit kann die Familie ein Ort der intensiven Glaubensverkündigung sein. Im pallottinischen Sinn geschieht dies in einem respektvollen, liebenden Miteinander, wobei jeder von jedem empfangen kann. (8)

So wie Vinzenz Pallotti seine von ihm gegründete Gemeinschaft nicht als Selbstzweck wissen wollte, sondern als Mittel zum Zweck, nämlich die Menschen zu Gott zu führen und so die Kirche aufzubauen, so soll sich die Familie nicht in sich verschließen, sondern hat sich zu öffnen für Kirche und Welt. Dabei war es für Pallotti wichtig, die Bedingungen der Zeit und des Ortes zu sehen und dementsprechend zu handeln. Mit Blick auf die Familien heißt dies, die Situation der Familien in der heutigen Zeit mit einzubeziehen. (9) Gerade als Laien in Familien können wir UNIO-Mitglieder in die Welt hinauswirken und den Glauben authentisch und für die Mehrheit der Menschen überzeugend vorleben

IV. Aber zu allen Zeiten zeigt sich auch, dass Familien, auch christliche Familien, nicht immer Inseln des Glückes sind, dass sie auch alles Leid dieser Welt treffen kann. Hier heißt es, im Sinne Pallottis das ganze Leben Christi in den Blick zu

nehmen und ihm auch im Leid nachzufolgen. Hinterfragen des Glaubens in eigener Not und in der Not der Familienangehörigen ist ein täglicher Kampf auch und gerade in der Familie. So reift der Mensch für das Leben und übt sich in christlichen Tugenden wie Erdulden, Verzeihen, Versöhnen und auch im Hinnehmen von Misserfolg.

Und letztendlich ist die Familie auch immer ein weites Missionsgebiet, wo mitunter der Partner oder die Kinder nicht oder nicht mehr dem Ruf Gottes folgen und wo ein wahrhaftes und standhaftes Zeugnis auch unter größten Schwierigkeiten gefordert ist. (10) Und wer könnte behaupten, dass er selbst zu jeder Zeit und in jeder Situation am Glauben festhält, wer ist immer gefeit von Zweifeln und Anfechtungen? Und wer wäre nicht bedürftig der helfenden Hand eines liebenden Partners oder eines liebenden Kindes?

V. Man sieht, die Kirche im Großen findet sich wieder in der Familie, welche wahrhaft eine Kirche im Kleinen ist. So wie sich die Kirche in ihrem Lebensvollzug auf Jesus als den Priester, den Propheten und den König bezieht, so ist die Hauskirche der Familie eine glaubende, verkündende, dienende und damit heilende Gemeinschaft. (11)

Auch wenn heute der Wert der Familie bröckelt, auch wenn christliches Familienleben zunehmend erschwert wird, so wird doch angesichts der schwindenden Einflussmöglichkeiten der Kirche im Großen die christliche Familie, als eben eine besondere Art, Kirche zu sein, einen gewichtigen Teil an der Evangelisierung der Welt tragen. (12)

Schlussbemerkung

Zurück zu Vinzenz Pallotti und der Vereinigung des Katholischen Apostolates: Ihr großes Thema ist: berufen und gesandt, **ekklesiale Sendung**, für jeden, und in Gemeinschaft, um mitzubauen am Reich Gottes, d.h. **um den Glauben immer wieder neu zu beleben und die Liebe immer wieder neu zu entzünden.**

*Die kleinsten denkbaren Zellen, die Urzellen sozusagen, und auch die Keimzellen, sind die christlichen Familien. Im Sinne Pallottis könnten Ehe und Familie eine idealtypische Form der Vereinigung des Katholischen Apostolates sein. Und als solche sind die Familien wie alle pallottinisch inspirierten Gemeinschaften **Zönakelgemeinschaften**: Gemeinschaften, die sich Öffnen für den Heiligen Geist, Gemeinschaften mit Maria als Vorbild, die uns aufträgt: **Tut, was Jesus euch sagt.***

Dabei sind diese Zönakelgemeinschaften in der Vision Pallottis Orte der spirituellen Zurückgezogenheit und Besinnung auf sich und Gott in einer umtriebigen Welt, und zugleich Orte der tätigen Nächstenliebe, die diese eben so getriebene Welt fordert; so wird wahrhafter Glaube bekundet und das Wesen Gottes als die unendliche Liebe bezeugt.

ANHANG

Aus dem Apostolischen Schreiben „Über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute“ (Papst Johannes Paul II., Herder Freiburg 1982)

(1) Gott ist die Liebe und lebt in sich selbst ein Geheimnis personaler Liebesgemeinschaft. Nachdem er den Menschen nach seinem Bild erschafft, ... prägt Gott der Menschennatur des Mannes und der Frau die Berufung ... zu Liebe und Gemeinschaft ein.

(2) Zwei Gläubige mit einer Hoffnung, mit einem Verlangen, mit einer Lebensform, in einem Dienst.

(3) Die Ehe ist der natürliche Ort, wo sich die Eingliederung der menschlichen Person in die große Familie der Kirche vollzieht ... Die Ehe hat als Gemeinschaft zu zweit Anteil am Heilsgeschehen ... Die Ehe ist ein echtes und wirkliches Amt in der Kirche.

(4) Durch den Empfang der Liebe Christi sind die Eheleute eine erlöste Gemeinschaft, und durch die Weitergabe der Liebe sind sie berufen, eine erlösende Gemeinschaft zu werden ... Der Erziehungsauftrag gründet in ihrer Teilnahme am Schöpfungswerk Gottes.

(5) Als erziehende Gemeinschaft muss die Familie dem Menschen beim Erkennen der persönlichen Berufung behilflich sein. Die Familie muss die Kinder so für das Leben formen, dass jedes entsprechend der von Gott empfangenen Berufung seine Aufgabe ganz erfüllen kann.

(6) Die Familie kann den Menschen seiner Anonymität entreißen, ... kann das Bewusstsein seiner Personwürde wach halten und ihn als aktives Mitglied in seiner Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit der Gesellschaft eingliedern.

(7) Als Kirche im Kleinen leistet die Familie einen Dienst an der Wahrheit und an der Freiheit und Würde eines jeden Menschen ... und vermittelt die evangelische Unterscheidungsgabe.

(8) Die christliche Familie ist die erste Gemeinschaft, der es obliegt, dem heranwachsenden Menschen das Evangelium zu verkünden. Im Schoß der Familie verkünden alle Familienmitglieder das Evangelium und empfangen es zugleich voneinander. Die Familienmitglieder müssen im Glauben ein Herz und eine Seele sein, durch die gemeinsame apostolische Gesinnung, die sie beseelt, und durch die Zusammenarbeit, die sie bei ihrem Einsatz im Dienste der Gemeinschaft verbindet.

(9) Es ergibt sich aus der Natur und Berufung der Familie, dass sie sich auf keinen Fall in sich selbst verschließen darf, sondern sich vielmehr auf die ... Gesellschaft hin öffnen muss ... Die Kirche muss das unveränderliche und immer neue Evangelium Christi an die Familien unserer Zeit herantragen ... und die Familien müssen in den Bedingungen unserer Zeit den Plan Gottes für sie aufgreifen und verwirklichen.

(10) Das Werk der Verkündigung vollzieht sich nie getrennt vom Leiden des Apostolats ... Mit Mut und großer Gelassenheit müssen die Eltern den Schwierigkeiten des Verkündigungsdienstes begegnen ... Die Familiengemeinschaft kann nur mit großem Opfergeist bewahrt und

vervollkommnet werden ... Durch die Ereignisse, Probleme, Schwierigkeiten des täglichen Lebens und in diesen begegnet den Familien Gott (und lässt sie teilhaben an der erlösenden) Liebe Christi zu seiner Kirche.

(11) Die Familie ist eine glaubende und verkündende Gemeinschaft, sie ist eine Gemeinschaft im Dialog mit Gott, und sie ist eine Gemeinschaft im Dienst am Menschen ... Die christliche Familie ist dazu berufen, Zeichen der Einheit für die Welt zu sein und so ihr prophetisches Amt auszuüben ... Die christliche Familie hat einen priesterlichen Auftrag und ist berufen, sich selbst ... und die Welt zu heiligen

(12) Die Apostolische Sendung der Familie wurzelt in der Taufe und empfängt durch die sakramentale Gnade der Ehe die Kraft, die heutige Gesellschaft nach den Absichten Gottes zu heiligen und zu verändern ... Man entdeckt wieder neu die der Familie eigene ekklesiale Sendung.

Die Sendung, heute den Glauben neu zu beleben und die Liebe wieder zu entzünden - in Ehe und Familie

Monika Urban

Mein Name ist Monika Urban, ich bin Ehefrau und Mutter von 5 erwachsenen Kindern. Mitglied der UAC im Apostolatskreis Hofstetten (zusammen mit Alois Wittmann), als pastorale Mitarbeiterin¹ der Diözese Regensburg bin ich (in Teilzeit) beauftragt für Ehe und Familienarbeit, Gemeindegatechese und die Kooperation der Pfarrgemeinden in unserem Dekanat. Vinzenz Pallottis Vision und Sendung ist mir dafür Grundlage und Rückhalt zugleich. Beruf und Leben in der Familie wirken ineinander. Das Apostolatshaus der Pallottiner und unser Apostolatskreis ist Kraftquelle und gibt Orientierung für unser Leben ‚in der Welt‘, mit den alltäglichen Existenzsorgen. In der Verantwortung für eine große Familie, die konfrontiert ist mit Behinderung und Krankheit, begegnet mir Jesu Wort: „Sorgt euch nicht um euer Leben...“ (Lk 12, 22 ff) Es fordert mich immer wieder heraus, zu vertrauen, dass „der Vater weiß, was wir brauchen“ und abzuwägen, was notwendig ist, bei die Aufforderung, „zuerst das Reich Gottes zu suchen“ (V. 30b,31). Trotz ‚großem Haushalt‘ fühlte ich mich gedrängt, in der Pfarrgemeinde mitzuarbeiten, wurde gefragt, bei Elternabenden über ‚Religiöse Kindererziehung‘ aus meiner Erfahrung zu sprechen und es wurde ‚Berufung‘.

1. Liebe in Ehe und Familie – Wie sieht sie konkret aus?

In der Liebe des Partners, im Dasein füreinander und im Geschenk des Lebens unserer Kinder dürfen wir Gott, die Liebe erahnen und erfahren.

Als Trauspruch hatten mein Mann und ich uns „Der Herr sei zwischen dir und mir“ (1 Sam 20,42) gewählt. Das Wort begleitet uns und gab uns in den Tagen seiner schweren Erkrankung Halt.

¹ Berufliche Bezeichnung ‚Gemeindereferentin‘ nach Studium ‚Religionspädagogik und Kirchl. Bildungsarbeit‘

„Gott ist da, wo eure Kinder bei euch sind“² sage ich bei Elternabenden und selbst Paare mit wenig Glaubenspraxis bestätigen, Liebe und das Werden eines Kindes als ‚etwas Göttliches‘ zu empfinden.

Liebe heißt: sich einlassen auf ein Du, ist geschehen lassen, wachsen und reifen lassen.

Das habe ich gerade auch durch die Schwangerschaften gelernt und dabei neu Zugang zu Maria, der Mutter Jesu bekommen, die sagte: „Mir geschehe nach deinem Wort“.

Liebe braucht Pflege, Kommunikation, Zeit für das Gespräch und Miteinander

Unterschiedlichste Arbeitszeiten, Schichtarbeit, Schul- und Freizeittermine, machen es Familien nicht leicht, gemeinsame Mahlzeiten zu pflegen, das Kirchenjahr zu feiern. „Es tut gut, einmal darüber zu sprechen, zu hören, dass es anderen genau so geht“, sagen Eltern bei Familientagen, Angeboten zur Elternbildung mit biblischen, glaubens- oder lebenskundlichen Themen, die ich im Rahmen meiner Arbeit organisiere. Sie sollen die Eltern in ihrer nicht leichten Aufgabe stützen. Ein Thema war: ‚Aktives Zuhören‘³ Auch das heißt Liebe: aufeinander hören.

Einander annehmen, gelten lassen, wertschätzen - „Lieben ist eine Entscheidung“

Dieses Wort, das mein Mann und ich an einem Ehe-Wochenende⁴ lernten, sagen wir Brautpaaren beim Ehevorbereitungsseminar weiter und laden sie ein, sich gegenseitig (auch) einen Liebesbrief zu schreiben. Im SMS-Zeitalter eine ungewohnte, aber kostbare Erfahrung.

Vinzenz Pallotti hat uns eine große Weite vorgezeichnet:

Der Mensch als Ebenbild Gottes, unendlich geliebt, wert geschätzt, berufen und gesandt.

Das Wort aus dem Buch Jesaja (Jes 43,1 ff) „Fürchte dich nicht, ich habe dich erschaffen, erwählt...“ fiel mir bei Exerzitien während der Schwangerschaft unseres 5. Kindes zu. Es gab mir Zuversicht und viel Kraft, als es behindert zur Welt kam. Wir konnten unser Kind in Liebe annehmen und durften erfahren, begleitet zu sein. Auf einer Glückwunschkarte zur Geburt stand: „Wenn deine Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind Flügel“⁵ - ein lebenslanger Lernprozess: Kinder in ihrem So-Sein akzeptieren, begleiten, als Jugendliche ihren Weg gehen lassen.

Liebe: In Vertrauen loslassen

² siehe Busslinger-Simmen, *Mit dem Kleinkind Gott erfahren*, Freiburg 8.1985

³ aus dem sog. Gordon Training

⁴ bei Marriage Encounter – Wochenende für Paare und Priester, zählt zu den neuen Geistlichen Bewegungen

⁵ indisches Sprichwort

Dabei halfen mir Gedanken aus dem für die Berufungspastoral der österreichischen Pallottiner verfassten Berufungskoaching⁶: In den unterschiedlichsten Begabungen, die Gott in jeden Menschen gelegt hat, ist Berufung zu finden, etwas von Seinem wunderbaren Bild.

Die schwere Frage der Berufswahl quälte unsere Heranwachsenden. Bei einem langen Spaziergang mit unserer Tochter war in mir der Impuls, Vertrauen zu fassen in das Wirken des Geistes Gottes in ihren individuellen Fähigkeiten. Ich begann, aufmerksam(er) zuzuhören, was sie innerlich bewegt, und versuchte nicht mehr, sie in ‚meine Richtung‘ zu drängen – und Licht kam in unser Gespräch, eine Perspektive tat sich auf. „Ihr müsst mir Selbstvertrauen geben, mich stärken!“ sagte unser Sohn kürzlich vor einem schweren Examen, „dann traue ich mir auch was zu!“.

„Glaubst du nicht, dass ich dein Kind noch mehr liebe, als du es je lieben kannst?“ wurde mir einmal als ‚Trostwort‘ beim Gebet geschenkt oder ‚Früchte des Geistes‘ (Gal 5,22) brauchen Zeit zum Wachsen.

„Ertragt einander in Liebe“ (Kol 3,13) mit den Schattenseiten, in Krankheit, bei Behinderung

Auf einer Frühgeborenenstation, fließt ganz viel Liebe der Eltern zum Kind, hab ich erfahren, hingebungsvolle Caritas⁷ durch Ärzte, Schwestern, Therapeuten und Familienangehörige, Solidarität in Behinderteneinrichtungen. Als Glaubende kann ich darin Gottes Liebe sehen und das macht mich immer wieder zuversichtlich und dankbar. Manchmal kam es zu sehr guten Gesprächen an diesen Orten.

‚Apostolat vor Ort‘?

Zu **Liebe** gehört aber auch noch das „...**wie dich selbst**“.

Das Ideal Selbstaufgabe in der Nachfolge Christi, wie sie im 19. Jahrhundert Vinzenz Pallotti gelebt hat, kann ich (einzig) nicht nachvollziehen. Aus Verantwortung für meine Familie achte auf meine Gesundheit, suche Entspannung, um nicht auszubrennen, Supervision und Geistliche Begleitung. Ich brauche ‚Rückzugsorte‘, wo ich bei mir sein und Gott finden kann und muss mit zunehmendem Alter mit meinen Kräften haushalten und auch Nein sagen lernen.

2. Den Glauben neu beleben

Glauben kann ich erst weiter geben, wenn ich ‚**darin verwurzelt**‘ bin. Ein Bildwort, wie auch die Definition von „Credo“: „**Sich fest machen in Gott**“ oder die bildliche Vorstellung, die Teilnehmer der Exerzitien im Alltag sehr anspricht: „Ich lasse Gott bei meiner Arbeit zuschauen“. „**Alltagssituationen mit Gott verbinden** kann ich zu jeder Zeit mit einem **Herzensgebet** zwischen Kochtopf, Kindergeschrei und Windelwechsel“, gebe ich als Tipp an gestresste Mütter weiter. Das Tischgebet zu

⁶ von Alexander Kaiser UAC, Wien

⁷ s.a. Papst Benedikt XVI., Enzyklika DEUS CARITAS EST

*pflügen, empfehle ich Eltern, weil **Dankbarkeit** in unserer westlichen Welt, in der es scheinbar alles zu kaufen gibt, fast vergessen wird und **Achtsamkeit** für Gottes Schöpfung so wichtig ist. „Was können wir tun, damit Eltern und Kinder **nicht zunehmend im Glauben sprachlos** werden?“ fragen wir uns im Kollegenkreis.*

Wenn ich bei Elternabenden von unserem Familienalltag erzähle und zugebe, wie schwer es manchmal sein kann, beginnen Mütter und Väter zuzustimmen, fühlen sich verstanden und erzählen von ihren Erfahrungen. Mit Hilfe von Bildern, Symbolen, Bibelfiguren und Geschichten⁸ zeige ich Möglichkeiten, ihren Kindern Glauben **über die Sinne** zu vermitteln. Dabei werden Erfahrungen aus ihren Kindertagen lebendig und die Eltern selber kreativ in der Umsetzung.

Über ihre Kinder sind junge Mütter und Väter ansprechbar, **manche kommen oft nach langer Zeit wieder zur Kirche**. In ‚Kinderkirchen- oder Familiengottesdienst-Teams‘ bringen viele ihre **Talente** ein, gestalten den **Gottesdienst** für und **mit Kindern lebendig** mit.

*Bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion sind Eltern bereit, Zeit zu investieren und Ideen zu entwickeln in so genannten ‚Tischgruppen‘. Sie brauchen dabei **Begleitung**. Mitglieder unseres Apostolatskreises sind seit Jahren schon vom Pfarrer der Heimatgemeinde zur Sakramentenkatechese beauftragt.*

Wenn nach einem langen Arbeitstag viele Mütter, Väter und Paten ‚ihrem ‚Firmkind zu Liebe‘ zum Elternabend gekommen sind und bei der anschaulichen Deutung der Zeichen der Firmung ganz still werden, bin ich selber berührt: Wo bekommen sie heute gesagt, dass sie von Gott geliebt sind, bejaht und erwählt sind, in einer Welt, in der nur Geld und Leistung zählen?

3. Die Sendung

Menschen in ihrer Lebenswelt abholen, die **Frohbotschaft** und die **Bedeutung der Sakramente in ihrer Sprache vermitteln** – Möglichkeit und Chance, heute den Glauben zu beleben.

An den ‚Übergängen des Lebens‘ suchen Menschen Schutz und Halt. Rituale haben Konjunktur. **Segensritual: Die Kinder segnen, wenn sie das Haus verlassen** **Segensfeiern im Kirchenjahr**. Die ‚pallottinischen Verwandten‘ der Schönstattfamilie in Deutschland laden regelmäßig werdende Mütter zur Segnung ein.⁹

Gute Traditionen bewahren, die sakramentale Ehe und christliche **Familie stärken und stützen**¹⁰, für ihren Schutz eintreten. Und: Vor der Realität nicht die Augen verschließen, dass viele Kinder bei einem Elternteil oder in ‚Patchworkfamilien‘

⁸ nach der ‚Ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik‘ von Franz Kett oder mit ‚Regensburger Bibelfiguren‘

⁹ Sie bestärken und stützen außerdem christliche Ehen und bieten gute Familienkurse an.

¹⁰ Meiner Familie tat es sehr gut, Familienferien in christlicher Gemeinschaft bei der GCL erleben zu dürfen

aufwachsen. Die Frage stellen, welchen Platz Alleinerziehende, Wiederverheiratete in unserer Kirche finden.

Neue Konzepte der Glaubensverkündigung können **alle Suchenden** erreichen: Taufkatechese in Elterngruppen, oder ‚Familienkatechese‘¹¹, Wege erwachsenen Glaubens¹², aber auch bewährte Formen wie das Bibel teilen, Exerzitien im Alltag. Immer geht es darum (neu) zu lernen, **einander mitzuteilen vom eigenen Leben und der Suche nach Gott**. Da und dort tragen schon Geschwister der Unio das Ganze mit.

Und könnte nicht genau hier unsere Aufgabe in der Vereinigung und Sendung liegen:

- Mitten hinein gestellt in die Welt:
Teilhaben „...an den Freuden und Sorgen der Menschen, ihrer Trauer und Angst...“¹³
Zeugnis geben ‚von der Hoffnung, die uns bewegt‘¹⁴
- Einander mitteilen, wie es uns damit geht und uns im Glauben gegenseitig stärken. Zusammenarbeiten¹⁵ mit allen Menschen guten Willens¹⁶, Kräfte bündeln, Talente wecken.

Die Ernte ist groß!

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern“

¹¹ = ‚Catequesis Familiar‘ aus Südamerika, von Albert Biesinger nach Deutschland gebracht

¹² Prof. Dr. Hubert Lenz SAC, *Wege Erwachsenen Glaubens*, Vallendar

¹³ Hochgebet der Messe

¹⁴ Gemeinsame Synode der Deutschen Bistümer 1974

¹⁵ P. Dr. Stawicki, SAC, *Vinzenz Pallotti: ‚Zusammenarbeit – die Leidenschaft eines Lebens‘*

¹⁶ Prof. Eugen Biser: Damit die Welt nicht gottlos wird, müssen alle Religionen zusammenstehen.